

5. Juli. Es muss meinen Finken gelungen sein an einem andern Orte wieder ein Nest zu bauen und Junge aufzuziehen, denn heute kam mein mir wohlbekanntes Finkenschäpärchen mit drei Jungen auf den nahen Apfelbaum und fütterte sie mit den auf den Fenstersims hingelegeten Nusskernen. Glückauf zur neuen Jugend und zum neuen Heim!



## Professor Dr. Arnold Lang.

† 30. November 1914.

Von Prof. Dr. E. A. Göldli.

Arnold Lang wurde am 18. Juni 1855 zu Oftringen (Kt. Aargau) als Sohn eines dortigen Fabrikbesitzers geboren. Nach dem Besuche der heimischen Primar- und Bezirksschulen und der Kantonschule zu Aarau, bezog er erst die Universität Genf, wobei der von der Persönlichkeit Carl Vogt's ausgehende Ruf ausschlaggebend gewesen. Aus ähnlichen Gründen wandte er sich später nach Jena, an dessen Universität Häckel'scher Lehrzauber auf angehende Biologen mächtige Anziehungskraft ausübte. Dort promovierte er 1876. Zwischen 1876—1878 wirkte er vorübergehend als Privatdozent der Zoologie an der bernischen Hochschule. Bald aber (1878) siedelte er nach Neapel über, wo sich dem hoffnungsvollen jungen Gelehrten an der neugegründeten Dohrn'schen zoologischen Station eine Anstellung als wissenschaftlicher Beamter öffnete.

Während sieben Jahren bekleidete er diese Stellung, die ihm Gelegenheit bot, auf dem Forschungsgebiete der marinen Zoologie zu einem Stern erster Grösse auszuwachsen. 1886 wurde Dr. Arnold Lang Inhaber der neugegründeten Professur für Phylogenie an der Universität Jena. Bereits im Jahre 1889 wurde er jedoch, an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Frey, als ordentlicher Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie an die Universität und das Eidg. Polytechnikum in Zürich berufen. Und dort ist er seither geblieben, trotzdem es an verlockenden Angeboten aus dem Auslande nicht fehlte.

Das Lieblings-Arbeitsfeld Arnold Lang's waren die vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Wirbel-

losen, insbesondere der marinen Tierwelt. Die Planarien oder Strudelwürmer und unter diesen wieder speziell die mit einem baumartig verzweigten Nahrungskanal-System versehenen, sogenannten Dendrocölen in ihrer Formen-Manigfaltigkeit und vielfachen Farbenpracht, hatten es ihm angetan. Ihr innerer Körperbau bis in die subtilsten Einzelheiten fanden in ihm einen ebenso genauen Erforscher, als ihr äusserlicher Habitus einen künstlerisch veranlagten und mit feinem ästhetischen Geschmack begabten Ikonographen. Aus der Neapeler-Periode steht der stattliche Foliant seiner Monographie der Planarien mit den vielen prachtvollen Tafeln da, als ein glänzendes Monument seiner damaligen wissenschaftlichen Tätigkeit.

Aber Arnold Lang ging keineswegs in engem Spezialistentum auf. Während seines folgenden Aufenthaltes in Jena und während der ersten Jahre in Zürich erstand der schon in erster Auflage dicke Band des „Lehrbuches der Vergleichenden Anatomie“, eigentlich, wie aus dem Titel hervorgeht, zunächst gedacht als Umarbeitung der neunten Auflage von Oskar Schmidt's bekanntem „Handbuch“. Keinem bleibt jedoch die Tatsache verborgen, dass es sich vielmehr um eine völlige Neuschöpfung und Originalleistung handelte. Das Werk ist für viele Zoologie-Dozierende des In- und Auslandes zu einem willkommenen und gerne benützten Ratgeber geworden und hat sich in den zuständigen akademischen Kreisen verdienter Weise allenthalben Eingang verschafft. In den jüngsten Jahren machte sich das Bedürfnis nach einer zweiten Auflage fühlbar, die abermals umgestaltet und wesentlich erweitert, vom Herausgeber und mehreren schweizerischen Mitarbeitern mit dem vierten Bande bis zu den Hexapoden (Insekten) gefördert werden konnte.

Ein bezeichnendes Merkmal für die geistige Vielseitigkeit und wissenschaftliche Plastizität Arnold Lang's ist geboten in der Leichtigkeit, mit welcher er sich während des letzten Abschnittes seines wahrlich viel zu früh abgebrochenen Forscherlebens auf dem biologischen Spezialgebiete der Vererbungslehre einzuarbeiten und zu einer führenden Rolle emporzuschwingen vermochte.

Die moderne Disziplin der experimentellen Hereditätslehre besass in ihm eine notorische Autorität. Dieselbe stützte

sich einerseits auf seine vielfachen eigenen Versuche, unter denen diejenigen über Kreuzung von Garten- und Hainschnecken-Rassen<sup>1)</sup> populär geworden sind, andererseits auf seine zusammenfassenden und allgemein orientierenden Vorträge und Abhandlungen in verschiedenen Literaturquellen. In einem grossen Werke hoffte er nun abschliessend seine mehrjährigen Studien vereinigen und in abgerundeter Form niederlegen zu können. Davon noch das Erscheinen des ersten Bandes erleben zu dürfen, war ein freudiges Ereignis seiner letzten Tage. Vom zweiten Bande soll tröstlicherweise wenigstens ein beträchtlicher Teil druckfertig vorliegen.

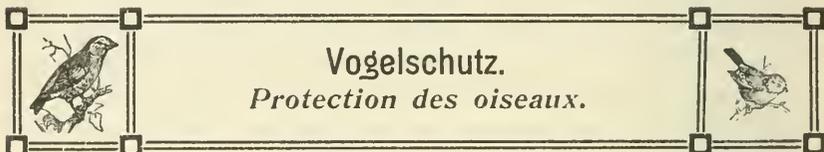
Abgesehen von einer erfolgreichen und pflichttreu betriebenen Lehrwirksamkeit und einer überraschend fruchtbaren literarischen Tätigkeit hat sich Prof. A. Lang bleibende Verdienste um Stadt und Land Zürich erworben durch die selbstlose Aufopferung, mit der er unentwegt für das Zustandekommen der neuen Universitätsgebäude arbeitete. Ein eigenartiges Schicksal hat es gefügt, dass gerade die erste Feier in der neuen Aula dem Hinscheiden desjenigen Mannes gelten sollte, welcher der geistige Schöpfer der so grossartig angelegten akademischen Heimstätte gewesen.

Prof. Arnold Lang war ein aueregender Lehrer, ein genial veranlagter Forscher und hervorragender Gelehrter, als Mensch ein jovialer Charakter mit einem sonnigen Gemüt, ein zuverlässiger Freund, ein loyaler Kollege. Seine feinfühligte Psyche liess ihn auf mehreren Gebieten der Geisteskultur das Schöne suchen, finden und hegen. In bürgerlicher Beziehung war rasseächte schweizerische Gesinnungsart ihm eigen: in ihm vereinigte sich der Demokrat, Fortschrittsmann und Patriot in gediegenster Legierung. — Jede, auf die Hebung des Allgemein-Wohles im Schweizerlande abzielende Bestrebung durfte auf seine Interessenahme rechnen und zumal alles, was auf den höheren Unterricht abzielte, fand in ihm einen Förderer. Dass namentlich Bestrebungen natur-

---

<sup>1)</sup> *Helix* (Subgenus *Tachea*) *hortensis* und *nemoralis*. Es ist bezeichnend für den Lang'schen Humor, dass er seine idyllisch gelegene Sommer-Villa am Langensee, bei Porto Ronco, zwischen Brissago und Ascona, „*Villa Tachea*“, getauft hatte, — sein „Schneckenhäuschen“, in dem er sich während der Ferien „einkapselte“, um ruhig seinen Studien obliegen zu können.

wissenschaftlicher Richtung aufmerksam und mit Sympathie begleitet wurden, erscheint da leicht verständlich. Und so zählte denn der Verstorbene auch zu den Mitgliedern der „Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“, die den liebenswürdigen, vielseitigen, unermüdlichen Gelehrten stetsfort in ehrendem Andenken behalten wird!



### **Vogel- und Naturschutz und eidg. Jagdgesetz.**

In der „Diana“, monatliches Organ des Schweizerischen Jäger- und Wildschutzvereins, hat GUSTAV VON BURG sehr beachtenswerte Vorschläge betreffend die Revision des eidgenössischen Jagdgesetzes gemacht. Er bricht eine kräftige Lanze zu Gunsten der Pfleger einheimischer Vögel, um dieselben nicht ihrer unschädlichen Freuden zu berauben. „Der besser Situierte“, schreibt er, „hält sich Hund, Pferd, Automobil; freuen wir uns, wenn der bescheidene Arbeiter im Verkehr mit der Natur oder mit einem in den Vogelkäfig gebannten Waldlebens seinen Mussestunden ein edles Gepräge zu verleihen versteht.“

„Im Interesse des Naturschutzes seien folgende Punkte zu berücksichtigen, dass

1. alle Schussgelder abgeschafft werden,
2. die Zahl der zu schützenden Vögel bedeutend erhöht würde,
3. die Naturschutzbestrebungen von bundeswegen finanziell unterstützt werden,
4. die Banngebiete vermehrt, auch auf die Ebene ausgedehnt werden,
5. die sich allmählich mehrenden kantonalen und lokalen Naturschutzgebiete durch behördliche Erlasse erweitert werden,
6. auch diesen so wertvollen lokalen Schutzbestrebungen event. finanzielle Unterstützung zuteil wird,
7. die Abschaffung der „Giftparagraphen“ vorgenommen wird.